



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 151. Freitags den 6. Juny 1828.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 2. Juny. — Des Königs Majeſtät haben den bisherigen außerordentlichen Profeſſor in der philoſophiſchen Facultät der hieſigen Univerſität, *H a y n e*, zum ordentlichen Profeſſor in der gedachten Facultät zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Beſtallung Allerhöchſtſelbſt zu vollziehen, auch den bisherigen außerordentlichen Profeſſor in der mediſiniſchen Facultät der hieſigen Univerſität *Dr. R a u m a n n* zum ordentlichen Profeſſor in der mediſiniſchen Facultät der Univerſität in Bonn zu ernennen geruhet.

O e ſ t e r r e i c h.

Wien, vom 28. May. — Se. k. k. Majeſtät haben den Tonkünſtler, *Nikolaus Paganini*, in gnädigſter Anerkennung jenes ſeltenen Talentes, daß dieſen Meiſter auf der Violine vor allen übrigen Profeſſoren dieſes Instruments auszeichnet, und wobon er im Weiſeyn des Allerhöchſten Hofes ſo bewundernswürdige Proben gab, den Titel höchſtſihres Kammer-Virtuoſen taxfrei zu verleihen geruht, ihm dieſes öffentliche Merkmal der höchſten Gnade durch ein eigenes von dem k. k. Oberſtkämmerer, Grafen von Czernin, ausgefertigtes Hof-Decret beurkunden, und durch denſelben ihm zugleich eine geſchmackvolle goldene Dose verabreichen laſſen. — In dem Sommerpallaſte des Staatskanzlers Fürſten von Metternich am Rennwege, war am 15ten d. ein glänzendes Ballfeſt, welchem der allerhöchſte Hof beiwohnte, und das auch der berühmte *Paganini* mit ſeiner Kunſt verherrlichte. Dieſer Virtuoſ hat nun bereits ſechs Conzerte im großen Redoutenſaale (welcher bequem 2500 Menſchen faßt) und eines im Hofburgtheater zu ungewöhnlich hohen Preiſen, bei ſtets übervollem Hauſe gegeben, und noch iſt die Sehnsucht, in ſeinen Tönen zu ſchweben, ſo wenig befriedigt, daß man den nächſten Kon-

zerttag kaum erwarten kann. Die Honoratioren von Preßburg, Neuſtadt, Brünn, Linz und Grätz reiſen nach Wien, um *Paganini* zu hören, der ſich jetzt auch ſchon gefallen laſſen muß, zum Modeartikel mißbraucht zu werden, und in gewiſſer Hinſicht die Giraffe abzulöſen. *Paganini* wird nächſt München beſuchen. — Zu unſern neuſten öffentlichen Schauſpieler gehören das Wettrennen der herrſchaftlichen Laufer im Prater, vier Wettrennen zu Pferde auf der Simmeringer Haide, wobel auch ein Wettrennen mit Bauernpferden; die Ausſtellung von veredeltem Ruzvieh im k. k. Ungarten, und die reizende Blumenauſtellung im fürſtlich Schwarzbergiſchen Sommerpallaſt auf dem Rennwege. Dinnen Kurzem beginnt nun auch die Gemäldeausſtellung im Lokale der Akademie der bildenden Künſte. Bald ſehen wir nun der Vollendung zweier intereſſantesten Bauwerke entgegen. Das eine iſt eine zum Fahren eingerichtete Kettenbrücke, welche die Vorſtädte Wieden und Wien mit einander verbindet; das zweite ein Kettenſteig über die Donau für Fußgeher, beim ſogenannten Schanzel (dem Ausladungsorte für Obſt und Holz). Für den Uebergang iſt eine Kleinigkeit an die Aktionairs dieſes Steiges zu entrichten. Die Bauluſt iſt hier fortwährend im Zunehmen. Bald wird man fragen müſſen, woher die Bewohner aller dieſer Neubauten kommen ſollen? Auf die biſher ſo hohen Zinſen aber hat dieſe Bauluſt bereits Einfluß. Sie fangen an bedeutend zurückzugehen, ſelbſt in der innern Stadt. (Narb. 3.)

D e u t ſ c h l a n d.

Frankfurt a. M., vom 23. May. — Seine königl. Hoheit der Herzog von Lucca wohnte geſtern einem Mittagmahl bei, das ihm zu Ehren der Banquier v. Nothschild in ſeinem Gartenhauſe veranſtaltet hatte, und zu welchem das diplomatiſche Corps

geladen war. Tags zuvor beehrte dieser Fürst einen Thée dansant bei dem preussischen Bundestagsgesandten Hrn. Generalpostmeister v. Nagler mit seiner Gegenwart. — Die Bäder des Lannusgebirges scheinen sich in diesem Jahre früher als gewöhnlich zu füllen. In Wiesbaden besonders sind bereits mehrere Kurgäste eingetroffen, wiewohl daselbst die Saison erst mit dem 20. k. M. ihren Anfang nimmt. — Dem Vernehmen nach dürfte sich vielleicht die freie Stadt Frankfurt veranlaßt finden, demjenigen Handelsvereine beizutreten, über dessen Herstellung unter mehreren Bundesstaaten, wovon man die Königreiche Hannover und Sachsen, das Kurfürstenthum Hessen, die großherzoglich und herzoglich sächsischen Staaten, Nassau u. m. a. kleinere Staaten namhaft macht, demalsten Unterhandlungen gepflogen werden. Wie es heißt, werden diese Unterhandlungen von den konkurrierenden Regierungen mit viel Lebhaftigkeit betrieben, so daß der Abschluß des Vertrages vielleicht nahe bevorsteht. — Man erfährt jetzt, daß die Durchgangszölle im Großherzogthum Hessen eine Erhöhung erfahren sollen.

In der 12ten Sitzung der Bundes-Versammlung am 16ten May legte nach geschenehr Anzeige, daß der Kurfürstlich Hessische Bundestagsgesandte, Herr von Meyerfeld, von dem Großherzogl. Hessischen Bundestags-Gesandten, Frhrn. v. Gruben, substituirt sey, und daß der Gesandte, Frhr. v. Marschall, die Stimmführung für die Großherzogl. Mecklenburger Häuser forsetze, der K. K. präsidentende Gesandte, Frhr. v. Münch-Bellinghausen, die bei den Bundestags-Gesandten bereits in Umlauf gesetzte Note des Kaiserl. Russ. Gesandten, Frhrn. v. Anstett, vom 27. April (9ten May) d. J. sammt den mittelst derselben übergebenen Actenstücken vor, als: das Manifest Sr. Maj. des Kaisers von Rußland vom 26sten April, mit der Kriegserklärung gegen die ottomannische Pforte etc. — Nachdem der von der Bundes-Versammlung am 1. Juny 1826 beschlossene Versuch der Vermittelung zur Auseinandersetzung der zwischen der Krone Preußen und dem Herzogthume Nassau, in Ansehung des Kur-Trierschen Schuldenwesens betrefenden Differenzen zu einem Erfolge nicht geführt, und die Gesandtschaften von Nassau und Frankfurt auf den von der Königl. Preuß. Gesandtschaft in der vierten diesjährigen Bundestagsitzung gemachten Vorschlag die Wahl eines Ober-Appellations-Gerichts getroffen haben, so ist nunmehr dieser Streit-Gegenstand dem, zum Austragal-Gericht erwählten Königl. Hannoverschen Ober-Appellations-Gericht zu Celle, zur rechtlichen Entscheidung übergeben worden.

Das schon mehrfach erwähnte Falliment eines Handelshauses in Wiesbaden mit 1,200,000 Gulden hat, außer den verschiedenen großen Geldverlusten, bereits sehr traurige Folgen für einzelne Personen und Familien gehabt. Der Affogio des Hauses hat sich erschöp-

fen; der im Uebergen äußerst achtbare Kassenbeamte in Wiesbaden ist wahnsinnig geworden. Das beklaugenswertheste Opfer aber fiel in Mainz. Ein geachteter Kaufmann, dem sein Geldverlust weniger nahe ging, als der Betrug selbst, starb wenige Tage nachher aus Gram.

F r a n k f u r t .

Paris, vom 26. May. — Vorgestern gegen Mittag ist der König mit dem Dauphin aus Compiegne hierher zurückgekehrt; um 3 Uhr traf auch die Dauphine von dort wieder ein, so wie um 5 Uhr die Herzogin von Berry aus Rosny. Abends um 8 Uhr empfingen Sr. Maj. aus den Händen des Präsidenten der Deputirten-Kammer die beiden Gesetz-Entwürfe über die Anleihe der 80 Millionen und über die dem Kriegs-Minister bewilligten 300,000 Franken. Gestern Mittag machten die Votschafter und Gesandten der fremden Mächte dem Könige ihre Aufwartung.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 24sten wurde ganz mit der Berichterstattung über verschiedene Privat-Reclamationen ausgefüllt. Die Bittschrift des ehemaligen Bataillons-Chefs, Obersten Lottre, welcher im Jahre 1820 wegen seines tadelhaften Betragens und Oppositionsgeistes ohne Pension entlassen worden ist, gab dem Berichterstatter, General Bräu de Villers, zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Es kann hier — äußert er — weder von den Verdiensten, noch von den, dem Bittsteller zur Last gelegten Vergehen, die Rede seyn. Wir haben nur zu untersuchen, ob die in Vertretung erfolgten Entscheidung unserer Gesetzgebung, genau sey oder nicht; ob mit andern Worten, man einen Offizier wegen seiner Meinungen und Grundsätze, ohne vorheriges Urtheil, in der Armee-Liste streichen dürfe. Diese Frage ist hier oftmals mit großer Uebertreibung erörtert worden. Einerseits hat man behauptet, daß der Stand eines Militärs eben so heilig sey, als der des unabsehbaren Richters; andererseits ist einer der Deputirten wieder so weit gegangen, daß er geradezu erklärt hat, es reiche hin, daß das Aeußere eines Offiziers dem Könige mißfalle, um dessen Entlassung zu rechtfertigen. Ihre Commission, meine Herren, hat sich nicht verhehlen können, daß hier von einer Frage die Rede sey, die sich sehr schwer lösen lasse. Es kann ein Offizier feigherzig, unthätig, der Schwelgerei ergeben seyn, und seine Waffe wie seine Uniform entehren, ohne deshalb vor ein Kriegsgericht gezogen werden zu können. Hat derselbe unter solchen Umständen für die ganze Zeit seines Lebens ein Recht auf eine Besoldung, und findet die Regierung in der Gesetzgebung gar kein Mittel, sich einen Militär vom Halse zu schaffen, der seine Epauletten entwürdigt? Wir müssen eingestehen, daß hier eine Lücke in unseren Gesetzen ist, und daß uns eine Art von Ehren-Gericht fehlt, welches in der Art wie das ehemalige Tribunal der Marschälle von Frankreich entscheide. Der Monarch könnte alsdann die Entlassung eines Offiziers, nach vorheriger Einholung einer Meinung, die man als eine hinlängliche Gewährleistung betrachten dürfte, verfügen, und die Gerechtigkeit würde walten, ohne daß man nöthig hätte, zu der Willkühr seine Zuflucht zu nehmen.“ Nach dieser Auseinandersetzung trug der Berichterstatter darauf an, die obige Eingabe dem Kriegsminister zu überweisen. Der Kriegsminister erklärte: wie er die Beschwerde des Bittstellers mit Sorgfalt geprüft habe, sich aber nicht überzeugen könne, daß dieselbe in irgend einer Art gegründet wäre. „Was würde — fragte er — aus der Disciplin bei der Armee werden, wenn man diejenigen nicht bestrafen könnte, die, ohne sich gerade eines gesetzwidrigen Vergehens schuldig zu machen, sich Aus-

Schweifungen erlaubten, oder gefährliche Beispiele gäben? Uebrigens, fügte der Minister hinzu, habe Hr. Lortiere durch die gegen ihn erlassene Verfügung nicht seinen Grad, sondern nur sein Gehalt eingebüßt und könne, sobald der König es für angemessen finde, wieder in den activen Dienst berufen oder zu einer Pension zugelassen werden; der Bittsteller habe aber diese Gunst selbst verschmäht, wahrscheinlich bloß in der Absicht, um eine Gelegenheit zu haben, die Kammer abermals mit seinen Klagen zu beunruhigen. Nachdem noch der Comte Lemercier zu Gunsten des Lortiere aufgetreten war, verlangten einige Stimmen den Schluß der Discussion. Diesem widersetzten sich aber mehrere Redner, unter andern der General Sebastiani, welcher der Meinung war, daß die Frage noch nicht reichlich genug erörtert worden sey; er äußerte: daß dieselbe einer um so größeren Berücksichtigung werth wäre, als von der Entscheidung der Kammer vielleicht das Loos der ganzen Armee abhängt; er sey weit entfernt, der Regierung das Recht streitig machen zu wollen, in der Armee nur solche Offiziere anzustellen, die sie für fähig halte, ihr zu dienen, aber nimmermehr könne er ihr die Befugniß einräumen, einen Offizier ganz aus der Armee-Liste zu streichen und ihn jedwedes Einkommens zu berauben; die Charte garantire den Offizieren ausdrücklich den Genuß ihres Grades und ihres Soldes, und man könne daher nicht ein Versprechen zurücknehmen, worauf die Erhaltung des Friedens und die Kraft der Regierung beruhe. Hr. Dupin der ältere meinte: daß, da die Militairs sich für die Bürger schlugen, diese dagegen auch wieder ihren zu Hülf kommen müßten, wenn es auf die Aufrechthaltung ihrer Rechte ankäme; der Soldat, dessen Stand nicht, wie jede andere Profession, seine freie Wahl wäre, verdiene es aber ganz vorzüglich, daß seine Existenz gegen die Launen der Willkür gesichert werde. Die Einrede des Lortiere wurde hierauf dem Kriegsminister überwiesen und in dem Nachweis-Bureau deponirt. — Der Antrag eines Doctors der Rechte zu Paris, Namens Guillard, worin derselbe verlangte, daß die Wittwen der bei der Unversität angestellten Beamten künftig auf eine Pension Anspruch machen könnten, wurde von Hr. Carl Dupin unterstützt, von dem Minister des öffentlichen Unterrichts aber für unzulässig erklärt, da der Etat der Unversität es nicht gestatte, den Wittwen Pensionen auszusetzen. Hr. Beni. Constant untersuchte die gegenwärtige Organisation der Unversität und tadelt die große Anzahl der dabei angestellten Beamten, wodurch das Einkommen der Professoren gerichtlich, und das Loos ihrer Wittwen wahrhaft bedauerlich wurde. Und doch, fuhr der Redner fort, sey es zu wünschen, daß der Unterricht größtentheils nur verheiratheten Männern anvertraut werde; er behalte sich daher auch vor, sobald das Budget der Unversität zur Sprache kommen werde, die Aufmerksamkeit der Kammer sowohl auf diesen Punkt, als auf einen zweiten nicht minder wichtigen, nämlich auf die Unversitäts-Gebühren, zu lenken, und darauf anzudeuten, daß alle Unterrichtsanstalten ohne Ausnahme, diesen Gebühren unterworfen werden, da jede Ausnahme schon an und für sich eine Ungerechtigkeit, in dem vorliegenden Falle aber ganz besonders nachtheilig sey. Die gedachte Bittschrift wurde hierauf dem Minister des öffentlichen Unterrichts überwiesen. Der Advocat Jambert beehrte, als Mandatarius der farbigen Männer von Martinique und namentlich der zc. Bissette und Fabien, die Vermittelung der Kammer, Behufs einer Veränderung der Colonial-Gesetzgebung. Der Sec-Minister erklärte: daß er die Bittsteller bereits vorgelassen, und ihnen versprochen habe, ihre Beschwerden mit der größten Sorgfalt zu prüfen; er habe dieses auch wirklich gethan, und in diesem Augenblicke werde in seinen Bureau ein Entwurf wegen Anwendung des französischen Gesetzbuches auf die Colonien ausgearbeitet, bei welchem man darauf bedacht seyn werde, die Sicherheit der Colonieen mit den unveräußerlichen Rechten der Menschheit in Einklang zu bringen. Der Graf Alexander von Laborde machte auf die traurige Lage der

Einwohner von Martinique und Guadeloupe aufmerksam; der im Jahre 1685 von Ludwig dem Vierzehnten für die Colonieen herausgegebene sogenannte „schwarze Code“ habe bald noch allzu menschlich geblieben, weshalb durch spätere Verordnungen die farbigen Männer den erniedrigendsten Bedingungen unterworfen worden seyen; sie könnten kein Vermächtniß, keine Schenkung annehmen; es sey ihnen verboten, sich unter einander Monsieur und Madame zu betiteln; sie dürften auf keiner öffentlichen Promenade erscheinen und sich im Theater nicht neben die Weißen setzen; die Verordnung vom Jahre 1755 schliesse sie ausdrücklich von jeder Stelle eines Procurators, Notars oder Cassiers aus, indem, heißt es darin, es unmöglich sey, in einer so niedrigen Menschenklasse, wie die der Mulatten, ehrliche Männer zu finden. — Diese Aeußerung erregte grobe Unzufriedenheit in der Versammlung und der Comte von Laboulaye bemerkte, daß es unpassend sey, dergleichen Dinge von der Tribüne herab zu verkündigen. — Das Decret vom 13. März 1803, fuhr gleichwohl Herr von Laborde fort, besage ausdrücklich, daß diejenigen farbigen Männer, die innerhalb drei Monaten nicht den Beweis ihrer Freiheit führen, als Sklaven betrachtet und an den Meißbietenden verkauft werden können, und neuerdings noch habe man aus einem berühmten Prozesse erfahren, daß, wenn die Mulatten sich mit einem solchen scheußlichen Systeme unzufrieden bezeigen, sie gepeitscht, gebrandmarkt, und auf die Galeeren geschickt werden. Herr Salvete fügte diesen Thatsachen noch Folgendes hinzu: Jüngst habe ein Mulatte in einem leichten Streite mit einem Weißen, von diesem ein Dolchstoß erhalten, woran er gestorben sey, der Mörder habe aber dafür nur eine einjährige Gefängnißstrafe erhalten; ein junger fünfzehnjähriger Slave habe den Versuch, seinem Herrn zu entlaufen, mit dem Tode, wozu der königl. Gerichtshof auf Martinique ihn verurtheilt, büßen müssen; die Mutter desselben aber sey condemnirt worden, der Hinrichtung ihres Sohnes beizuwohnen, warum? weil sie denselben bei sich aufgenommen und ihm Nahrung gereicht hätte. Nach Herrn Salvete besitzet nochmals der Sec-Minister die Rednerbühne, um wiederholentlich zu versichern, daß er mit der Revision der Gesetzgebung für die Colonieen beschäftigt sey; man habe behauptet, daß die Commissionen im Allgemeinen sehr langsam zu Werke gingen; dieses werde man indessen von seinem Ministerium nie sagen können, sobald es darauf ankomme, Gutes zu stiften; die Kammer könne sich wegen des vorliegenden Gegenstandes völlig auf den König und seine Minister verlassen; übrigens müsse er, bevor er von der Rednerbühne steige, noch ausdrücklich erklären, daß die Einwohner der Colonieen keinesweges, wie man solches behauptet habe, Unabhängigkeits-Projekte nährten; sie wären vielmehr ihr rein Mutterlande stets treu und ergeben gewesen, und hätten unter den schwierigsten Umständen Beweise davon gegeben. Die Bittschrift des Herrn Jambert wurde nach dieser Auseinandersetzung dem Sec-Minister überwiesen.

Alle Mitglieder der National-Garde, welche bei der Revue auf dem Marsfelde am 29. April 1827 gegenwärtig waren, werden in dem Journal du Commerce eingeladen, eine der Deputirten-Kammer bald möglichst zu überreichende Bittschrift zu unterzeichnen.

Sechs als geborne Spanier aus Mexico verjagte Franziskaner sind kürzlich in Havre angekommen, wo sie die Neugierde der ganzen Stadt erregt haben. Man weiß nicht, wohin sie sich begeben werden.

Es haben sich einer nach dem andern so viel Prozesse in der Normandie von Landleuten wider die Herzog-Orleans'sche Familie erhoben, daß es sich jetzt schon in

allen um 23,000 franz. Morgen Weideland handelt, wovon die Gemeinden den vollen Besitz als Eigenthum behaupten, während die Familie ihnen nur das Anrecht auf den Viehbrauch zugestehen will.

Die Schauspielerin Dem. Mars, die im Begriff ist nach London abzureisen, hat vom Herzog von Wellington Erlaubniß erhalten, ihr reiches Geschmeide von Juwelen zollfrei nach England einbringen zu dürfen. — Die Frau Wilson, welche bekanntlich wegen Diebstahls der Diamanten der Mlle. Mars, zu zehnjähriger Einsperrung verurtheilt ist, hat entweichen wollen. Sie war schon in dem Anzuge eines Maurergesellen bis an die letzte Thüre gekommen, als sie ergriffen wurde.

Der Blitzstrahl, welcher neulich in die Kirche der Gemeinde Maisoncelle-Ste-Jourdan bei Vire (Calvados) einschlug und einen Theil von der Decke der Kirche wegriß, hat noch größeres Unheil angerichtet, als man Anfangs glaubte. Mehr als 150 Personen sind mehr oder minder beschädigt worden. Neun von ihnen sind bereits gestorben, und viele Andere schweben in großer Gefahr.

Spanien.

Madrid, vom 15. May. — Ueber die politischen Angelegenheiten herrscht noch immer ein tiefes Schweigen, doch ist man ruhig und zufrieden. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Regierung ein System von Mäßigung angenommen habe, von dem sich die heilsamsten Folgen für Spanien erwarten lassen. Man hatte schon früher davon gesprochen, daß der König eine Reform beabsichtige, die er aber nur dann ausführen könne, wenn er entfernt von dem Einflusse der Parteyen, welche sich seinen Entschliessungen widersetzen. Man versichert bestimmt, daß der Monat Junius nicht vorübergehen werde, ohne daß der König, durch unzweideutige Beweise, dem Volke werde zu erkennen geben, welchen aufrichtigen Antheil er an seinem Glück und seinem Wohlergehen nehme.

Aus Havanna erfährt man, daß Laborda's gescheiterte Expedition an den Küsten von Cumana, die in dieser Gegend wohnenden Spanier großen Gefahren ausgesetzt hat; mehrere derselben sind von den Einwohnern erschlagen worden. Aus Lissabon wird berichtet, daß die portug. Regierung wahrscheinlich die spanischen Flüchtlinge der unsrigen ausliefern werde. Da nun mehrere darunter zum Tode verurtheilt sind, so hiesse dies, sie geradezu dem Henker überliefern. Wir glauben indes nicht, daß die portugiesische Regierung die Gastfreiheit auf so gehässige Weise verletzen werde. Es ist die amtliche Nachricht eingegangen, daß in Algarve D. Miguel zum absoluten König ausgerufen worden ist. Dem Vernehmen nach hat der Finanzminister den Intendanten der Provinzen befohlen, ihre Beiträge monatlich einzuliefern. Dies gäbe pro Monat 37 bis 38 Mill., welches dem Budget ungefähr gleichkommt.

Don Miguels Zusammenberufung der Cortes von Lamego hat unter den spanischen Apostolischen eine sehr unangenehme Wirkung hervorgebracht. Sie würden vorgezogen haben, den Infanten ohne die Formalität der Cortes-Zusammenberufung zu krönen, und sie sind besonders deswegen erbittert, weil dieses gefährliche Beispiel in Spanien den Wunsch erwecken könnte, die „Cortes por estamientos“ (nach den drei Ständen) ebenfalls einzuberufen.

Es sollen sich 10,000 Mann Maurischer Reiterel vor Ceuta gezeigt haben; sie stehen in der Weite eines Kanonenschusses von der Stadt; bis jetzt ist es aber noch zu keinem Treffen gekommen. Man hat einen Expressen nach Madrid abgesendet.

Portugal.

Lissabon, vom 10. May. — Seit Kurzem hat sich hier Alles sehr verändert. Der bewaffnete Maskenjuz, der am 8ten statt finden sollte, ist abgesagt, so wie die übrigen Festlichkeiten, welche die feierliche Ausrufung des D. Miguel begleiten sollten. Am 2ten überreichten nämlich (wie es heißt) sämmtliche fremde Gesandte, den päpstlichen Nuncius nicht ausgeschlossen, dem Bisconde von Santarem eine, von ihnen allen unterzeichnete Note, worin sie, im Namen ihrer respectiven Souveraine erklärten: daß Don Miguel nie unter einem andern Titel als unter dem des Regenten, im Namen D. Pedro's, anerkannt werden würde, und daß in dem Augenblicke, wo er den Königsitel annähme, ihre Mission bei ihm beendigt wäre. Diese seit zwei bis drei Tagen schon vorausgesagene Maßregel des diplomatischen Corps, deren Ausführung nur deswegen aufgeschoben worden war, weil man es abwarten wollte, bis Hr. v. Mareuil, der franz. Gesandte, sein Beglaubigungsschreiben eingereicht hatte, damit er mit den andern Gesandten übereinstimmend zu Werke gehen könnte, war ein Donnerschlag für die Absolutisten. Die Nachricht davon verbreitete sich sogleich in der Hauptstadt; die Ruhe kehrte zurück; die Constitutionellen wünschten einander Glück und da man sich kaum überzeugen konnte, daß das Ereigniß wirklich eingetreten sey, so begab sich eine Menge Menschen nach dem Hotel des englischen Gesandten, wo das Wappen abgenommen war. Dieser letztere Umstand hatte darin seine Veranlassung, weil man das Wappen nach dem neuen Hotel der Gesandtschaft hatte bringen wollen, da die diplomatischen Personen überall, der Sicherheit wegen, ihre Wappen an den Häusern haben. Sir F. Lamb hatte indes diesen Umstand sehr geschickt zu benutzen gewußt, um der Einreichung der Note größeren Nachdruck zu geben. Die Miguelisten waren durch diesen Anblick auf das Aeußerste bestürzt, besonders, da sie geglaubt hatten, der Infant handle im Einverständniß mit den übrigen europäischen Mächten. Im Palast war die Bestürzung sehr groß; besonders heftig war aber da

selbst die Erbitterung gegen den französischen Gesandten, von dem man behauptete, daß er sich auf eine unwürdige Weise benommen habe, da er sich noch am Abend vor der Erklärung am Hofe gezeigt.

Am demselben Tage (den 8.) ertheilte der Visconte von Santarem eine Antwort auf die Note der Gesandten, des Inhalts: „daß er nicht glauben könnte, daß D. Miguel's Handlungen zu der Erklärung, die sie abgegeben, hätte Veranlassung geben können, um so weniger, da hier nur von einigen Familienzwistigkeiten die Rede wäre, in welche die fremden Völker sich wohl nicht zu mischen Ursache gehabt hätten u. s. w.“ Am Abend erließ jedoch die Regierung Befehl, die besoldeten Schreier zu zerstreuen. Eine Schwadron Reiterei jagte die, welche sich immer vor dem Stadthause hielten, auseinander, und dieß geschah sogar ohne viele Umstände und durch Hiebe mit flacher Klinge, so daß die Leute, über diese Behandlung verwundert, ganz laut sagten: „dieß sei also der Dank für das, was sie gethan hätten.“ — Das Theater war beinahe ganz leer.

Am 9ten war die Ruhe vollkommen hergestellt: man bemerkte, daß die rothen und blauen Bänder aus den Knopflöchern verschwanden. Im Theater sah es noch öder aus, als am 8ten, indem kaum 6 Logen besetzt waren, und man hörte keinen einzigen Schreier. Dagegen man alle Briefe aus den Provinzen und aus Porto geöffnet hatte, und nur die ausscheitelte, worin nichts von Wichtigkeit stand, so verbreitete sich doch das Gerücht von einem Aufstande in einer großen Zahl von Ständen, und namentlich in Porto, zu Gunsten Don Pedro's. In Porto sollte nämlich nach den Aufsitzen am 29. April ein allgemeines Mißvergnügen entstanden seyn, und am 6. May das 11te Jäger-Regiment, welches das Fort da Coasa an der Mündung des Douro besetzt hielt, seine Quartiere verlassen haben, und in die Stadt eingedrungen seyn, wo es sich mit dem 18ten Linien- und 4ten Artillerie-Regiment vereinigte. Diese 3 Regimenter durchzogen die Stadt und riefen D. Pedro IV. als alleinigen Beherrscher aus; die Polizei zu Fuß und zu Pferde wollte sich ihnen widersetzen, wurde aber von dem 4ten Artillerie-Regiment angegriffen, wobei 30 Pferde erschossen und mehr als 50 Polizeibeamte verwundet wurden. Die verhafteten Constitutionellen wurden in Freiheit gesetzt, und man begab sich sodann zu dem neuen, von D. Miguel eingesetzten Kanzler, der, wie man sagt, erschossen wurde. Der Gouverneur der Stadt nahm die Flucht gegen Braga hin, soll aber ebenfalls ermordet, und ein provisorisches Gouvernement eingesetzt worden seyn. Die ganze Provinz Traz os montes hat sich für D. Pedro erklärt: der Geist der Truppen ist überall derselbe, und man will sogar behaupten, daß die Regimenter aus der Umgegend von Porto sich dahin begeben, und, mit den dortigen Truppen vereinigt, auf Lissabon marschiren wollen.

Vorgestern ist die Fregatte Realbade nach Porto abgegangen, die, wie es scheint, den Miguelisten in Porto zu Hilfe eilen soll: kaum war sie indeß unter Segel gegangen, als man auch eine engl. Fregatte in See stechen sah, wahrscheinlich um sie zu beobachten.

Es sollen schon mehrere Eilboten von Seiten der Constitutionellen mit der Nachricht von der Veränderung abgegangen seyn, und man versichert, daß die Engländer heimlich dabei im Spiele sind.

Man sagte diesen Morgen, daß die sämtlichen portugiesischen Minister abtreten wollten, und daß der Herzog von Cadaval abgesetzt sey. Man weiß indeß noch nichts Gewisses. Die Bevölkerung ist groß. Die Gazeta ist seit zwei Tagen so leer, wie sie nur seyn kann; ein sicheres Zeichen von der Verlegenheit, in welcher sich die Regierung befindet.

Der Messenger des Chambres vom 25. May spricht sich folgendermaßen über die Portugiesischen Angelegenheiten aus: „Die Befürchtungen aller Rechtschaffenen scheinen zu Lissabon in Erfüllung zu gehen. Die Nachrichten, welche wir aus dieser Hauptstadt erhalten, verkündigen immer deutlicher die Absicht der Anhänger Don Miguel's: diesen jungen, unerfahrenen und von den Intriguen der Parteyungen umgebenen Fürsten bis zur usurpirten Königswürde zu erheben. Beklagenswerth ist es, zu sehen, wie ein Journal, welches sich den ausschließlichen Verteidiger des Throns nennt (die Quotidienne), noch heut für eine Sache der Parthei nimmt, welche nur durch den europäischen Ausdruck der Oberhoheit des Volkes und durch die Vertretung der, auf das Evangelium abgelegten Eidschwüre triumphiren kann. Die Repräsentanten der Europäischen Höfe haben die Heiligkeit der Religion und den erhabenen Charakter des Königthums besser vertheidigt; sie haben gefühlt, daß die Verhältnisse einer regelmäßigen Diplomatie bei so gesegwidrigen Handlungen aufhören mußten. Man bemerkt, wie ihr Betragen sich gänzlich nach dem Staatsrecht Europas und nach den heiligen Grundsätzen, welche die Grundlage der Herrscher-Kronen und der gesellschaftlichen Ordnung bilden, gerichtet hat.“

England.

London, vom 24. May. — In Bezug auf die Gerüchte von der Resignation einiger Mitglieder unferes Ministeriums ließ man im Globe folgendes Nähere: Am Mittwoch gaben, wie wir vernehmen, Hr. Huskisson, Lord Dudley und Lord Palmerston ihre Entlassungsgesuche ein. Jedoch wurden nachher Unterhandlungen mit ihnen angeknüpft, um sie zu bewegen, dieselben zurückzunehmen. Diese dauern noch fort und geben alle Ausichten eines glücklichen Erfolges. Das erste öffentliche Merkmal der Uneinigkeit war die Abstimmung über die anstößige Stimmen-Mäkelei zu East-Notford, welche man für zu schlecht

hielt, als daß Herr Huskisson und Lord Palmerston sie hätten unterstützen sollen, wenn gleich sie sich derselben nicht mit gehöriger Kraft widersetzt haben. *) Allein, wie es gewöhnlich bei den Zwistigkeiten der Minister der Fall ist, die Gelegenheit des offenbaren Bruches war nicht die Ursach des Streites. Die Wahrheit ist, wie wir glauben, die, daß die von der Ernennung des Herzogs von Wellington vorher erwarteten Wirkungen nicht in das Leben getreten sind. In etwas Rücksichten hat er in der That in der öffentlichen Meinung gewonnen. Seine Mäßigung und sein vernünftiges Betragen in Betreff der Test- und Corporations-Akte und sein sorgfältiges Vermeiden aller Zorn erregenden Ausdrücke und Handlungen gegen Irland, so wie auch im Allgemeinen die Hinneigung des Volks zu einer jeden Regierung, die nicht geradezu in etwas Argem befangen ist, haben zu seinen Gunsten gewirkt; aber gerade auf denjenigen Punkten hat er gefehlt, auf welchen am meisten von ihm gehofft wurde; er hat jenen herrschenden Einfluß auf seine Amtsgenossen nicht erlangt, den man von seiner Festigkeit und von dem Vertrauen, welches jene Amtsgenossen auf ihn setzten, erwartete. Man darf sich freilich nicht wundern, daß diese Eigenschaften ihm kein Uebergewicht gaben, wenn man bedenkt, daß seine Kenntniß derjenigen Gegenstände, über die es gewöhnlich zu Erörterungen kam, nothwendigerweise wegen der Art seines frühern Lebens, geringer sein mußte. Er konnte das Cabinet nicht in Ordnung halten. Dies ist die Klage der Anhänger des Ministeriums; und wenn diese Beschwerde jetzt weniger dringend wird, als unter Lord Goderich's Verwaltung, so ist dies einzig und allein der Abwesenheit des heftigen Parteygeistes zuzuschreiben, welcher damals die Oberhand hatte. Auch die Erwartungen, welche Einige an die Ernennung des Herzogs zum Premierminister, in Bezug auf unsere Verhältnisse zum Auslande, geknüpft haben, sind getäuscht worden. Wenn auch seine Erhebung zu jener Stelle nicht gerade Krieg herbeigeführt hat, so hat sie denselben doch keineswegs verhindert. Man wird sich daran erinnern, daß Hr. Huskisson in seiner zu Liverpool gehaltenen Rede bemerkte: „er wisse nicht, ob die Anstellung eines andern Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nicht einen allgemeinen Krieg in Europa zur Folge haben

würde.“ Hieraus geht klar hervor, daß die politischen Meinungen derjenigen Mitglieder des Cabinet's, welche in demselben bleiben, so sehr von denen der erst neuerlich Hineintretenden verschieden waren, daß von dem Uebergewichte der Einen oder der Andern Krieg oder Frieden abhing. Unter den jetzigen Umständen werden wir uns freuen, die Minister zusammenhalten zu sehen; der Plan einer Veränderung in der Verwaltung, und dieser Festigkeit und Sicherheit zu verleihen, ist schon versucht worden, und wenn gleich er nicht von glänzendem Erfolge begleitet wurde, so ist doch kein Grund vorhanden, zu erwarten, daß durch eine neue derartige Veränderung eine jener gewünschten Eigenschaften in höherem Maaße erlangt werden sollte. — Der Pruth ist überschritten — das türkische Reich erzittert in seinen Grundfesten, und unter allen Anzeichen eines Krieges in Europa sollte sich das britische Cabinet wegen einer unbedeutenden Veranlassung veruneinigen? Wir hoffen nicht, daß Männer, welche einen solchen Standpunkt in den Augen Europas einnehmen, alle Erinnerung an die Forderungen, welche man im gegenwärtigen Augenblicke an sie macht, verloren haben können. Seitdem wir (rügt der Globe hinzu) das Obige geschrieben haben, empfangen wir die uns glaubwürdig scheinende Nachricht, daß die Zwistigkeiten des Ministeriums für jetzt beigelegt sind. Wir sagen „für jetzt“ nicht, weil die Nachricht so lautet, als sey die Beilegung nur temporär, sondern, weil die Erfahrung uns nicht berechtigt, dergleichen „billige Abkommen“ für dauernd zu halten.

Zu den Gerüchten, welche über die Uneinigkeit im Cabinet im Umlaufe waren, gehört auch die vom Morning-Herald im vorgestrigen Blatte mitgetheilte Nachricht: Hr. Huskisson und Lord Palmerston hätten sich gefordert und das Duell solle am 23. May statt finden. Da aber der Globe vom 23ten und andere Blätter vom heutigen Tage nichts von einem solchen Duell sagen und ersterer die Versöhnung der Minister mit Zuversicht angiebt, so ist jenes Gerücht wohl bestimmt für grundlos anzusehen.

Wir vernehmen, daß Sir E. Codrington nach England zurückkehrt, und ein Kriegs-Gericht verlangt hat, um sein Betragen während der Schlacht von Navarin zu untersuchen. Sir J. Gore oder Sir W. Malcolm werden als seine wahrscheinlichen Nachfolger im Oberbefehle über die Flotte im Mittelmeere erwähnt.

Briefe aus Paris melden, daß in den Französischen Häfen große Vorbereitungen gemacht werden, über deren Zweck aber das tiefste Stillschweigen beobachtet wird. Diese Vorbereitungen haben schon unter dem vorigen Ministerium angefangen und das Gerücht behauptet, wahrscheinlich mit Unrecht, daß sie bestimmt seyen, dem Könige Ferdinand bei der Wiedereroberung von Mexico Hülfe zu leisten.

*) Man wird sich aus dem Anfange der Verhandlung über das Wahlrecht des Fleckens East-Devon erinnern, daß häufige dafelbst bei den Wahlen der Parlaments-Mitglieder statt gefundene Bestechungen das Haus bewogen, darüber zu berathschlagen, dem Orte sein Recht zu nehmen und es entweder an Manchester oder auf die Umgegend zu übertragen. Diese Angelegenheit, mit welcher sich das Unterhaus schon seit 2 Monaten ohne zu einer Entscheidung zu kommen beschäftigt, hat wie wir schon früher bemerkt, den äußern Anlaß zu der Veruneinigung der Minister gegeben.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 24. May. — Am roten um 4 Uhr Morgens waren Se. Maj. der Kaiser in der Stadt Surass eingetroffen, empfangen von dem Gorodnitschi und den Einwohnern an dem steilen Ufer der Dwina, wo die Prahme zur Ueberfahrt bereit lagen. Der General-Adjutant Bentendorf I., im Gesolge Sr. Majestät, fand hier alle Veranstaltungen des Gorodnitschi zur schnellen Ueberfahrt sehr wohl getroffen, und theilte unter den Arbeitern eine Geldbelohnung aus. Vor dem Gasthause der Post wurden Se. Majestät und Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien, die zusammen in der Kalesche führen, von dem Kreismarschalle und der Ehrenwache unter dem Befehle des Lieutenants des dortigen Invaliden-Commando's empfangen, wofür Se. Majestät der Kaiser ihm die allerhöchste Zufriedenheit durch den Herrn General-Adjutanten Bentendorf I. zu erkennen gaben, und unter den Soldaten eine Gratification an Gelde austheilen ließen. Eine Stunde darauf, nach dem Thee, setzte Se. Majestät die Reise nach Witebsk fort. — Der Bericht über die Ankunft in letzterer Stadt, gleichwie auch in Mohilew, ist bereits geliefert worden. — Durch Staroi-Bychow passirten Se. Majestät am 12. May früh Morgens vor 3 Uhr, durch Nowoi-Bychow um 5 Uhr, und durch Rogatschew um 7 Uhr.

Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna nebst Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna langten am 11. May um 11 Uhr Vormittag in Porschow an und begaben sich sogleich, mit frischen Pferden, weiter. Am 1. May erreichten Ihre Majestät Surass nach 7 Uhr Abends, übernachteten in dem Gasthause der Post und begaben sich am folgenden Morgen gegen 8 Uhr weiter.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch kam am 8ten May um 8 Uhr Morgens nach Orscha, trank dort den Thee, und setzte darauf die Reise nach Schlow fort, welches Städtchen Seine Kaiserliche Hoheit um 12 Uhr Mittags passirte. Am 11. May um 12½ Uhr kam Seine Kaiserliche Hoheit durch Zitonn.

Die St. Petersburger Zeitung meldet: Se. Maj. der Kaiser empfingen bei Ihrer Ankunft in der Stadt Elisabethgrad am 15ten d. M. einen Bericht von dem Ober-Befehlshaber der 2ten Armee, General-Feldmarschall Grafen Wittgenstein, daß die Truppen des 6ten und 7ten Infanterie-Corps, den Anordnungen Sr. Maj. gemäß, am Morgen des 25. April, (7ten May) nachdem im Lager jeder Brigade das Gebet knieend verrichtet und der Allerhöchste Tagesbefehl vom 14ten vorgelesen worden war, in drei Colonnen bei Skuljanach, Baleschi und Wolodni-Tschki glücklich über den Pruth gegangen sind. Die rechte Colonne unter dem Commando des General-Lieutenant Baron Krug,

welche an eben dem Tage Jassy besetzte, verfolgte ihren Marsch nach Fockschany; die mittlere und linke Colonne nahmen die Richtung auf Maximeni, von wo das 6te Infanterie-Corps sich gegen Bucharest bewegte, zu dessen schnellerer Besetzung eine starke Avantgarde, unter dem Befehle des General-Majors Baron Geismar vorrückte. Das 7te Corps bewegte sich gegen Brailow, und beginnt am 29ten die Belagerung dieser Festung. Unterdessen hat ein kleines Detachement von Infanterie und Cavallerie, unter Anführung des Obersten Chimotschenko, Chef des 38ten Jäger-Regimentes, das seine Richtung gerade nach Galatz nahm, sich dieser Stadt, fast ohne allen Widerstand bemächtigt. Die Besatzung derselben, aus etwa 40 bewaffneten Türken bestehend, that einige Schüsse, wodurch unsererseits ein Kosack leicht verwundet wurde. — Es ist durchgängig zu bemerken, daß der Feind auf dieses schnelle Vordringen unserer Truppen in die Fürstenthümer Moldau und Wallachel nicht gefaßt gewesen ist.

Am 19. d. M. starb hieselbst nach einem langwierigen Krankenlager, im 80sten Lebensjahre, der wirkliche Geheimne-Rath Alexander Sablukow, Mitglied des Reichs-Rathes und Senateur, allgemein betrauert. Durch einen, an das Departement der Apanagen erlassenen Ukas vom 28. April haben Se. Maj. der Kaiser der Wittve des Generals der Infanterie, Grafen Lambsdorf die Pension von 10,000 Rubeln, welche ihrem verstorbenen Gemahl auf dieses Departement angewiesen war, auch ferner zu lassen geruhet.

Die Zahl der, bis zum 22ten d. M. in Kronstadt angelangten Schiffe beläuft sich auf 162; ausgesegelt sind 19.

Türkei und Griechenland.

Augsburger Blätter enthalten folgende Nachricht, deren Grund oder Ungrund wir unentschieden lassen: „Briefe aus Corfu vom 13. Mai melden als offiziell, jedoch ohne Angabe des Datum, daß eine russ. Fregatte bei Smyrna gelandet habe, um nothwendige Ausbesserungen vorzunehmen, worauf sich das Volk zusammengedröhrt und sieben Mann von der Schiffsmannschaft umgebracht habe. Der russ. Capitain verlangte dafür sogleich Genugthuung vom Pascha, erhielt aber statt derselben neue Beleidigungen, worauf er sogleich unter Segel ging, nach kurzer Zeit aber mit einer Anzahl russ., engl. und franzöf. Schiffe zurückkehrte, und mit deren Hülfe die Stadt so heftig beschloß, daß ein großer Theil derselben bald ganz zerstört war.“

Odeffa, vom 15. Mai. — Zwei sardinische Schiffe, welche Konstantinopel am 2ten d. verließen, bringen nichts Neues von Erheblichkeit. Die meisten mit Embargo belegten Schiffe hatten Ferman's zur Abfahrt erhalten. Die Hauptstadt war ruhig, und der Sultan mit seinen Kriegsanstalten beschäftigt.

Hermannstadt, vom 16. May. — Der Hobyodar der Wallachei, Fürst Ghika, hat die diesseitige Quarantaine nicht mehr erreicht, sondern soll auf seinem Wege nach Kronstadt in Kimpina, nahe an der siebenbürgischen Gränze, von den Kosaken eingeholt und gefangen gemacht worden seyn, wenigstens ist diese Nachricht hier allgemein verbreitet. (Allg. Z.)

Don Pedro, Kaiser von Brasilien

(Beschluß) Das Benehmen Don Pedro's bei dieser Gelegenheit war vollkommen seinem frühern Betragen entsprechend. Er vernichtete jede Vermuthung eines fremden Einflusses in diese große Handlung seines königlichen Willens und seiner erblichen Macht.

Der Kaiser widmet täglich zwei Stunden dem Studium. Seine gewöhnliche Residenz ist das Schloß Boa Vista, in der Herrschaft S. Christoph, eine Stunde von Rio Janeiro. Er lebt wie ein gewöhnlicher Privatmann im Schooße seiner Familie einfach, ohne Glanz und ohne Prunk. Nichts verräth den Monarchen eines großen Reichs. Er ertheilt dort eine Audienz in Staatsangelegenheiten, außer in den außerordentlichen Fällen. Aber alle seine Freunde werden gastfrei und herzlich aufgenommen. Er lebt mit ihnen auf dem Fuß bürgerlicher Vertraulichkeit, und spielt selbst in ihrer Gegenwart mit seinen Kindern, deren alleiniger Lehrer er ist. Seine Familie besteht aus einem Sohn, der seinen Namen trägt, und vier Töchtern, von denen die eine Königin von Portugal ist.

Täglich begiebt er sich, in Begleitung eines einzigen Bedienten, zu Pferde nach der Stadt. Sein Anzug ist der eines Brasilianers vom Mittelfande. Sein Schnurrbart allein macht ihn kenntlich. Er trägt Weinleider von weißer Leinwand, einen dunkelgrünen Rock und seinen Strohhut. Gleich nach seiner Ankunft, und ohne einen Augenblick zu ruhen, geht er zu die Geschäfte. Er besucht die Zeughäuser der Landarmee und der Marine, belohnt auf der Stelle diejenigen, deren gute Eigenschaften er erkennt, und läßt sich alle neue Unternehmungen bis auf die kleinsten Gegenstände erklären.

Sein Vater hatte ihm vier Briggs, zwei Fregatten und ein nicht mehr zum Dienst brauchbares Linienschiff gelassen. Jetzt hat er 26 Kriegsschiffe, ohne die zu zählen, die unablässig auf den Werften erbaut werden. Alle Festungswerke sind verbessert worden, und werden von einer zahlreichen Artillerie beschützt. Die Armee war im Jahre 1821 nur 25,000 Mann stark, jetzt zählt man 50,000 reguläre Truppen und doppelt so viel Milizen.

Rio Janeiro ist eine der schönsten Städte der Erde. In ihr ist der Sitz der Deputirtenkammer und des Senats; sie hat ein großes Stadthaus, prächtige Straßen, Flußdämme, Brunnen, Kasernen für 4 Regimenter, Spitäler, Akademien und Schulen des gegenseitigen Unterrichts.

Der Kaiser besucht diese verschiedenen Anstalten sehr oft. Er erscheint in den Mouthsälen gerade in dem Augenblicke, wo man ihn am wenigsten erwartet. Seine Thätigkeit ist unermüdet. Es ist fast, als könne er sich in mehrere Personen theilen. Man ist gewiß, ihn überall zu finden, wo seine Gegenwart notwendig ist. Er sifft und dotirt eine Anstalt für Findelkinder, er ist in den Krankenhäusern bei den Besuchen der Aerzte gegenwärtig, er kostet oft selbst die Speisen, die den Kranken gereicht werden.

Jeden Freitag begiebt er sich in seinen Palast in der Stadt, den er den verschiedenen Ministerien und Gerichtsbehörden überlassen und in dem er nur zwei Zimmer für die öffentlichen Audienzen sich vorbehalten. Da empfängt er, mit allen seinen Ministern zur Seite, mit derselben Güte und Zuvorkommenheit, den Soldaten und den Bürger, den Reichen und den Armen, den Adlichen und den Geringern. Es ist nicht nöthig, um bis zu ihm zu gelangen, das zweifelhafte Resultat einer Bittschrift zu erwarten. Man braucht nur zu erscheinen, um ohne Unterschied und Etikette vorgelassen zu werden. Dit ist in diesen populären Audienzen eine Angelegenheit, die man früher Jahre lang verhandelte, in wenigen Minuten beendigt worden. Dit ist ein Minister, der es sich vergönnt glaubte, das Volk bedrücken zu dürfen, von dem Staatshaupte selbst und in Gegenwart des Volks bestraft worden.

Man würde sich jedoch täuschen, wenn man voraussetzen wollte, daß diese patriarchalische Einfachheit jeden Gedankens königlicher Pracht von dem brasilianischen Hofe verbannt. Bei großen religiösen Ceremonien, oder bei Nationalfesten, nimmt der Palast Don Pedro's plötzlich einen um so auffallenderen Glanz an, je mehr dieser mit der Einfachheit der vorhergegangenen Tage kontrastirt. Aber selbst in diesen außerordentlichen Fällen behält der Kaiser von Brasilien etwas von seiner natürlichen Einfachheit bei, und der reichen Diamanten ungeachtet, die ihn bedecken, erkennt man an seinen Reiterstiefeln den Pfanzer von S. Christoph, der kurz vorher noch von seinen Kindern umhalslet wurde, oder den Soldaten, der am Morgen die Manduvres im Lager von S. Anna leitete.

Entbindungs-Anzeige.

Auswärtigen Freunden und Bekannten zeige hiersmit die am 2ten dieses erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Weiß, von einem untern Raaßen ergebenst an. Reichenbach den 6. Juni 1828.

U. E. Mülchen.

Todes-Anzeige.

Heute, Morgens um 2 Uhr, endigte mein innigst geliebter Gatte und unser theurer Vater, Johann Gottfried Wache, nach langen ausgestandenen Leiden seine irdische Laufbahn, in einem Alter von 62 Jahren, 7 Monat, 27 Tagen. Mit tiefster Betrübniß zeigen wir dieses unsern theilnehmenden Freunden und Bekannten unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen, die nur unsern Schmerz vermehren würden, hiermit ergebenst an.

Dittersbach bei Schmiedeberg, den 2. Juni 1828.

Beate Wache, geborne Glatte,
E. V. Wache,) als Söhne.
E. G. Wache,)

Henr. Wache, geborne
Scholz,) als
Henr. Wache, geborne) Schwieger-
Weiß.) Töchter.

Theater-Anzeige.

Freitag den 6ten: Die schöne Müllerin.

Vom 6. Juni 1828.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

- Blum, Dr. J. N., die Schmuck-Steine und deren Bearbeitung, gr. 8. br. 15 Egr.
 Günther, J. A., Geschichte und Einrichtung der Hamburgischen Rettungs-Anstalten für im Wasser verunglückte Menschen. 3te Ausg. mit 6 Kupfertafeln. gr. 8. Hamburg. Herold. brosch. 15 Egr.
 Historisch dogmatische Darstellung der römischen Rechts-Institutionen im Grundrisse bearbeitet von Dr. W. Rosberger. 8. Berlin. Dehmigke. 1 Nthr.
 Pfeil, Dr. W., Anleitung zur Ablösung der Waldservitute, mit besonderer Rücksicht auf die preuß. Gesetzgebung, gr. 8. br. 1 Nthr. 10 Egr.
 Zur Rechtfertigung und Berichtigung meiner Schrift über die preuß. Städteordnung. Von F. v. Raumer. 12. br. 5 Egr.
 Zimmermann, Dr. C., die Wiederaufrichtung verworfener Gänge, Lager und Flöße. W. 6 Tfn. gr. 8. Darmstadt. Leske, br. 1 Nthr. 23 Egr.

Karte der Hauptstraßen von der niedern Donau bis Constantinopel, zusammengetragen 1828 vom Königl. Preuß. General-Staab. 1 u. 2 Sect. Das Ganze soll 4 Blätter enthalten. Das Blatt kostet 7½ Egr.

U n g e k o m m e n e F r e m d e .

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Sobolewsky, Justizminister, von Warschau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Müller-Wachmann, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Koch, Kaufm., von Warschau; Hr. Hessebleck, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Wolff, Kaufm., von Köln a. R. — Im Hottel de Pologne: Hr. Grosheim, Staabsarzt, Hr. Nolliere, Rittmeister, beide von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Borwiz, Obrist, von Schweidnitz; Hr. Stark, Kaufm., von Dets. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Malzan, von Bresle. — In der großen Stube: Hr. v. Szoldrsky, a. d. G. H. Pfosen. — In der goldnen Krone: Hr. Engel, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Korb; Lieutenant, von Schweidnitz. — Im goldnen Löwen: Hr. König, Gutsbes., von Gammiz; Hr. Werner, Inspector, von Klein-Weiskerau. — Im Kronprinz: Hr. v. Jordan, Präsident, von Schönwalde; Hr. Reinhold, Kaufmann, Herr Sedewasser, Apotheker, beide von Danzig. — Im Privat-Lugis: Hr. v. Hoffiz, General-Major, von Berlin, Albrechtsstraße No. 16; Hr. Sobel, Bürgermeister, von Falkenberg, Salzgasse No. 5; Hr. v. Göb, General-Administrator, von Malisch, neue Sandstraße No. 3; Hr. Baron v. Reizenstein, von Trautenstein, Friedrich-Wilhelmstraße No. 71; Hr. Seidel, Kaufmann, von Grünberg, Neuschestr. No. 28; Hr. André, Lieutenant, von Trebnitz, Neuschestr. No. 31; Hr. v. Proschinsky, Polizei-Districts-Commis., von Leisegün, Schmiedebrücke No. 44; Hr. Ordega, von Kalisch, Messergasse No. 11; Hr. v. Wittwis, von Gublau; Hr. v. Seidlig,

von Habendorff; Hr. v. Nothenberg, von Kalkau; Hr. Eäuber, Gutsbes., von Alt-Jauer; Hr. Badelt, Gutsbes., von Labshüs; Hr. Badelt, Gutsbes., von Gros-Wilkau, sammtl. Ritterplatz No. 8; Hr. v. Wunzier, a. d. G. H. Pfosen, Schuhbrücke No. 31; Hr. Meiser, Gutsbes., von Reulendorf, Urfulinerstraße No. 13; Hr. Förster, Oberamm., von Podligar, Sandstraße No. 8; Hr. v. Lange, Landrath, von Kösel, Taschenkr. No. 5; Hr. Baron v. Birkan, Hr. v. Mikisch, Lieutenant, beide von Polgen u. Bischoffstraße No. 5; Herr Frank, Stadt- und Polizei-Direktor, von Nawez, Altbüschersstraße No. 50; Herr Baron von Falkenhäusen, Obrist-Lieutenant, von Wittelsheim, am Ring No. 1; Frau Professor Richter, von Berlin, am Ring No. 6; Hr. Ellward, Kaufm., von England, Junkernstraße No. 18; Hr. Soparth, Oberammann, von Alt-Grottkau, Stockgasse No. 31; Hr. v. Diebitzsch, Landes-Elster, von Gros-Wiesewitz; Herr Schneider, Hr. Neumann, Gutsbes., von Gubrau, sammtlich Schmiedebrücke No. 11; Frau Landrathin v. Wittwis-Gaffron, von Hemmersdorf, Schmiedebrücke No. 12; Hr. Benner, Pastor, von Schönwalde, Friedrichs-Wilhelmstraße No. 24; Hr. Klopisch, Kaufm., von Kreuzburg, Ohlauerstr. No. 29.

S i c h e r h e i t s - P o l i z e i .

Steckbrief. Der unten signalisirte Militär-Sträfling Friedrich Ruschke ist gestern dem ihm begleitenden Patrouilleur entsprungen. Alie resp. Militair- und Civil-Behörden werden daher ersucht, zu seiner Wiederergreifung mitzuwirken, und ihn im Besetzungsfall anhero abzuliefern.

Schweidnitz, den 27. Mai 1828.

Königliche Kommandantur.

Signalement: 1) Familien-Name: Ruschke. 2) Vorname: Friedrich. 3) Geburtsort: Sprottau. 4) Aufenthaltsort: Straf-Sektion zu Schweidnitz. 5) Religion: evangelisch. 6) Alter: 28 Jahr 10 Monate. 7) Größe: 9 Zoll 3 Strich. 8) Haare: schwarz-braun. 9) Stirn: hoch. 10) Augenbraunen: braun. 11) Augen: blau. 12) Nase: gebogen. 13) Mund: gewöhnlich. 14) Bart: bräunlich nebst einem Spitzbart an der Unterlippe. 15) Zähne: vollzählig. 16) Kinn: rund. 17) Gesichtsbildung: länglichbreit. 18) Gesichtsfarbe: gesund. 19) Gestalt: schlank. 20) Sprache: deutsch und französisch. 21) Besondere Kennzeichen: am rechten Backenbart eine Art Muttermal; am rechten Arm eine weibliche Figur mit dem Wort Clara, wobei ein Kranz mit 2 Degen befindlich. Auf dem linken Arm ein Mannstiefel in einer Quirlande, ein Wappen vorstellend, darüber eine Krone mit der Jahreszahl 1821, roth und blau mit Finnober eingestochen. Bekleidung. Dunkelblaue Tuchmütze mit ledernem Schirm, und auf der rechten Seite mit einer Schnalle versehen; schwarztuchne Halsbinde; grauntuchnes Unterkamisol, blaue Luchjacke mit rothem Kragen und gelben Achselklappen; graumelirte weiße Luchhosen, am Vordertheile mit Knöpfen versehen; Halbstiefeln mit Glanzwichse.

Edictal = Citation.

Von dem Königlichem Stadt-Gericht hiesiger Residenz, ist in dem über den auf einen Betrag von 4013 Rthlr. 5 Sgr. 8 Pf. manifestirten, und mit einer Schulden-Summe von 10,749 Rthlr. 27 Sgr. 10 Pf. belasteten Nachlaß, des verstorbenen Lederfabrikanten Carl Gottlob Meyer, auf den Antrag des hiesigen Königl. Stadt-Waisen-Amtes am 7. Dezember 1827 eröffneten, erbshafterlichen Liquidations-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekanntten Gläubiger, auf den 12ten Juli d. J. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wollenhaupt angelegt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarius Pfeindsack, Justiz-Rath Merkel und Landgerichts-Rath Hartmann, vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 8. April 1828.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Öffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 6ten zum 7ten Mai c. ist auf der Straße von Gleiwitz nach Rybnik, ein mit zwei Pferden bespannter Wagen, worauf drei Ruffen Ungar-Wein, am Gewicht 10 Centner, angehalten worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen: a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 17. Juni c. sich in dem Königl. Haupt-Steuer-Amte zu Dypeln zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der geschehridrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälles-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau den 17ten Mai 1828.

Der Geheimen Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor. v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Langenbielau den 6ten Mai 1828. Zum Verkauf im Wege der freiwilligen Subhastation des dem Rentmeister Herrn Hahn und dessen Ehegattin zugehörigen,

ganz robothfreien Bauerguthes sub No. 89, der hiesigen Gemeinde großen neuen Antheils, zu welchem eine Hube Landes von 97 Morgen Magdeburgisch gehört, welches Gut sich im besten Cultur-Zustande befindet, seit dem Jahre 1812 ganz neu massiv erbauet ist, einen anständigen Wohnungsgelaß hat, und Futter auf 14 Kühe gewährt, ist der einzige Bietungs-Termin auf den 19ten Juni a. c. anberaumt, welchen Tages Besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber in allhiesiger Gerichts-Canzlei zur gesetzlichen Zeit ihre Gebote und etwanigen Zahlungs-Anfferten zu Protocoll geben, nach den Zuschlag nach erfolgter Einwilligung der Interessenten an den Meist- und Bestbleibenden gewärtigen können. Wer das subhastirte Gut in Augenschein nehmen will, hat sich deshalb zur schicklichen Zeit bei hiesigem Justiz-Amte zu melden.

Gräßlich von Sandreczhsches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

Edictal = Citation.

Der Johann Gottfried Guhl, ein Schmidt aus Nieder-Giesmansdorf, Sprottauschen Kreises gebürtig, welcher im Jahre 1813 ins 8te Landwehr-Infanterie-Regiment eingezogen worden, in Prag ins Lazareth gekommen und 1814 nochmals von Gotha geschrieben und seitdem verschollen ist, wird hierdurch vorgeladen, sich spätestens in termino den 14ten März 1829 bei unterzeichnetem Gericht hieselbst persönlich oder schriftlich zu melden, widrigen Falls er für todt erklärt und sein Vermögen von 50 Rthlr. seiner Schwester, als einzigen gesetzlichen Erbin zugesprochen werden wird. Sprottau den 24. Mai 1828.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Giesmansdorf.

Auctions = Anzeige.

Montag den 9ten Juny c. früh um 9 Uhr werden in dem Hospital St. Bernhardin verschiedene Kleidungsstücke, Betten und Wäsche gegen baare Bezahlung in Courant versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Auction.

Auf den 16ten und 17ten Juny c. a. von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, soll der Mobiliar-Nachlaß der hier gestorbenen Johanne Eleonore verwittwete Bäcker Pancke geborne Hoffmann, bestehend in einigen Prätiosen, Gläsern, Plun, Kupfer, Betten, Wäsche, Hausgeräthe und Kleidungsstücke, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung im Auctions-Localle des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts, versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Strehlen den 20sten Mai 1828.

Böhm, Königl. Land- und Stadtgerichts-Registr. im Auftrage.

Zu verpachten oder zu verkaufen.
 In Oswitz sind zwei Häuser um einen billigen Preis zu verkaufen oder zu vermieten und bald zu beziehen. Beide befinden sich in gutem Bauzustande und haben einen kleinen Garten dabei. Das eine Haus enthält vier Stuben und zwei Cabinets, auch vier Dachkammern und Keller. In dem Garten befinden sich einige Obstbäume und Blumengewächse. Diese Besitzung würde für eine Familie besonders passend seyn. Das andere Haus ist die ehemalige Fleischerei mit einer Schlacht-Kammer, welche ohne bedeutende Kosten in eine Stube oder Kammer umgeschaffen werden können. Zu diesem Hause gehört ein Pferde- und Schwarz-Viehstall, auch ein kleiner Garten. Beide Häuser sind mit Stacketen umzäunt.

Nähere Nachricht erfährt man beim Wirthschafts-Amt daselbst.

Verkaufs-Anzeige.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. ist auch derjenige Theil meines Wirthschaftshofes von Deutsch-Fägel, Strehlenschen Kreises, welcher von der Feuersbrunst am 26sten May verschont blieb, durch Feuersbrand in Asche gelegt worden. Hierdurch bin ich gezwungen, mein sämmtliches Zug- und Nutzvieh auf dem kleinen Vorwerke von Mückritz zusammenzudrängen. Dies, und noch mehr die Besorgniß, daß auch dieses Schöffe in kurzem ein Opfer ungeringter Bosheit werden könne, bestimmt mich, einen bedenkenden Theil meiner edlen Schaafherde (Pretznitzer Abkunft) schleunigst zu veräußern. Ich werde die Preise sehr billig stellen und von diesem Geschäft nur den leidigen Nutzen ziehen, lieber wenig zu nehmen, als alles zu verlieren. Breslau den 4ten Juny 1828.
 Reich, Major außer Dienst.

Rirschen-Verpachtung.

Da in dem gestern abgehaltenen Termin zur Verpachtung der Rirschen auf der Schweden-Schanze zu Oswitz kein annehmliches Gebot erfolgt ist, so wird dazu ein neuer Termin, Donnerstag den 12ten Juny angesetzt, wozu Pacht- und Zahlungsfähige an gedachtem Tage früh um 10 Uhr bei dem Caffeehause an der Schweden-Schanze, hiermit eingeladen werden.

Offene Milchpacht.

Auf dem Dominio Pleischwitz bei Breslau ist von Johanni d. J. ab die Milch zu verpachten.

Literarische Anzeig.

Bei mir ist so eben erschienen:

Die kleine Liedertafel
 zu Breslau.

Erste Lieferung.

Sechs vierstimmige Gesänge.

15 Sgr.

G. P. Aderholz,

Buch- und Musikhandlung (Kling- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Lebens-Versicherung.

Wir beehren uns, diejenigen Personen, welche bei der Londoner Union-Societät ihr Leben auf ganze Lebensdauer versichert haben, zu benachrichtigen: daß die Capital-Summen ihrer Policen durch die ihnen planmäßig verheißene, aus dem Avance des Geschäftes entstandene Dividende in Folge der jetzt stattgehabten Berechnung vergrößert worden sind, worüber die Interessenten unserer Agentur ihre sie betreffenden Benachrichtigungen bei uns in Empfang zu nehmen haben. Die große Sicherheit, welche dieses Institut durch ihr fundirtes Capital gewährt, die vortheilhafte Einrichtung, daß die Versicherten Antheil an dem periodisch sich ergebenden Nutzen erhalten, ohne die Verluste mittragen zu müssen, welche die Societät treffen könnten, so wie die prompte und rechtliche Handlungsweise, welche dasselbe bei den durch Todesfälle verursachten Ansprüchen jederzeit bewiesen hat, empfehlen zur Theilnahme an dieser Anstalt. Ueber den Zweck und den großen Nutzen der Lebens-Versicherung für Familien-Väter sowohl, als für Geschäftsmänner, zur Schuldeckung, Bürgschaft und in so vielen andern Lebens-Verhältnissen, unterrichtet der Plan, welcher unentgeltlich bei uns abzufordern ist. Breslau den 2. Juny 1828.

F. E. Schreiber Sdhne,

Agenten der Londoner Union Lebens-Versicherung-Societät.

Fried. George Kraatz,

Strohhuftfabrikant aus Berlin,

empfehle ich einem hohen Adel und zu verehrendem Publikum ganz besonders. — Da ich so eben von Berlin wieder eine Sendung genähter Strohhüte, von französischen Stroh gearbeitet, die allernuesten Pariser Façons, so wie auch Blumen-Bouquets von Febern erhalte habe, so kann ich nicht unterlassen, es zum Wollmarkt anzuzeigen. Es werden Strohhüte schön gewaschen und gebleicht, aufs feinste appetirt, nach der Mode geschnitten und garnirt, welche jetzt in 6 Tagen prompt abgeliefert werden.

Sein Verkauf ist wie immer Raschmarkt No. 56. eine Treppe hoch.

Lotterie = Anzeige.

In 5ter Klasse 57ster Lotterie sind nachstehende Gewinne in meine Collecte gefallen, als:

8 Gewinne zu 100 Rthlr. auf No. 14538 25124 54889 57325 72162 78301 88232 88404.

60 Gewinne zu 50 Rthlr. auf No. 11753 13547 14523 25 27 59 84 86 87 94 97 25102 11 15 16 21 23 25 26 33 38645 40655 77 89 90 54897 54930 57307 8 15 27 33 35 41 43 50 58347 63280 89 72102 5 39 40 44 63 72 76 79 85 88207 16 17 39 47 50 88406 18 24 26 48.

85 Gewinne zu 40 Rthlr. auf No. 11751 59 14526 32 39 62 66 68 77 96 98 606 25109 22 43 50 34699 35494 40656 69 70 78 79 81 91 92 42559 46977 79 52770 80 81 89 54886 87 88 54900 18 20 24 35 36 57310 11 24 42 47 58349 63292 96 72101 11 31 43 47 51 56 66 75 78 82 88 89 2000 74423 78302 88203 5 9 14 27 30 36 41 88402 7 12 15 17 22 25 28 29 36 37.

Schweidnitz, den 3. Juni 1828. Gebhardt.

Bei Ziehung 5ter Klasse 57ster Lotterie fiel in meiner Collecte

ein Gewinn von 2000 Rthlr. auf No. 72303 und empfiehlt sich mit Loosen zur Classen- und Courant-Lotterie ergebenst

der Unter-Einnehmer Braun in Glas.

Vor dem Nicolai-Thor, Friedrich Wilhelms-
straße im Hause zum St. Petrus ist die, linker
Hand vom Eingang vacante Parterre-Wohnung,
bestehend in:
2 Stuben, 1 Küche, 1 Keller,
1 Boden-Kammer, nebst dazu
gehörigem Verkaufsbaden,
zu vermieten und Michaeli zu beziehen. Das
Nähere hierüber Karlsstraße No. 45. zu erfahren.

Gesuchte Reisegefellschafter.

Eine Dame, welche nach Wien reist, wünscht ein oder ein paar Reisegefellschafter auf gemeinschaftliche Kosten zu haben. Das Nähere hierüber, so wie auch wegen guter schneller Gelegenheit nach Berlin, den 6ten und 7ten dieses, ist zu erfragen im goldenen Weinsäß.

Breslau den 5. Juni 1828.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.)

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Welken	2 Rthlr. 11 Sgr. = Pf. —	2 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. —	2 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.
Roggen	2 Rthlr. = Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf. —	1 Rthlr. 21 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 20 Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. = Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.

Tafel - Gedecke - und Leinwand-Offerte.

Von der diesjährigen Frühlingsbleiche empfangen so eben ein ganz nettes Lager von Damast-, Atlas- und Zwillich-Gedecke, Damast-, Atlas- und Zwillich-Handtücher, Thee-Servietten und Frühstück-Tücher, Caffee-Tücher in weiß, naturel und sonstigen modernen Farben, alles in geschmackvollen Blumenfonds und reichen Mittelfrüchten, ferner ein sehr schönes Sortiment von weißgebleichter Leinwand in Schocken und Weben, und rein leinene Taschentücher. Sämmtliche genannte Artikel sind aus den ausgezeichnetesten Fabriken in sehr bedeutenden Parthien gezogen; es können daher, bei einer sehr großartigen Auswahl und festgestellten geringen Provision, diese Gegenstände zu auffallend billigen Preisen abgelassen werden.

Die Tischzeug- und Leinwand-Handlung, Paradeplatz, No. 4.

Moderne Meubles

gut und dauerhaft gearbeitet, stehen von allen Holzarten in bester Auswahl zum Verkauf, bei Gebr. Bauer, Ring No. 2.

Die Weinhandlung von J. L. Sonneck, Albrechts-Straße No. 51.

im ehemaligen J. Fiedlerschen Lokale, empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von Ober- und Nieder-Ungar-Weinen, Mosel-, Würzburger-, Rhein- und alle Sorten französische Weine, als auch Champagner zu den möglichst billigsten Preisen.

Breslau am 1. Juni 1828.

Lotterie = Anzeige.

Bei Ziehung 5ter Klasse 57ster Lotterie, sind nachstehende Gewinne in meine Collecte gefallen:

1500 Rthlr. auf No. 23433.

500 Rthlr. auf No. 23409.

200 Rthlr. auf No. 23407.

27 Gewinne zu 50 Rthlr. und 48 Gewinne zu 40 Rthlr.

Mit Loosen zur Classen- so wie auch zur Courant-Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Friedeberg,

Kupferschmiedestraße No. 2., am Ecke des Neumarkte.